



Die Allgauer Coaches Anja M. Stieber, Alexander Beßler und Tatjana Zagoricnik blicken auf lange Erfahrung zurück. Fotos: Christin Klose, dpa, Stieber, Beßler, Zagoricnik.

Coaching boomt im Allgäu

Die Branche wächst seit Jahren. Das hat auch damit zu tun, dass sich jeder Coach nennen darf. Wie erkennt man einen qualifizierten Anbieter?

Von Tobias Schuhwerk

Allgäu Vom „Firmencoach“ bis zum „Liebeskummerhelfer“. Vom „Auszeit-Coaching auf einem Bauernhof“ über „Pferde gestütztes Coaching“ bis zum „Coaching für Frauen, die ihren Stress los werden wollen“: Die Coaching-Branche im Allgäu boomt. Viele Anbieter präsentieren sich im Internet. Und es kommen weitere hinzu. „Es ist ein beliebtes Geschäftsmodell, um sich selbstständig zu machen“, sagt Gerhard Remmele, Gründungsberater bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) Schwaben.

Das Interesse habe auch damit zu tun, dass der Begriff Coach in Deutschland keine geschützte Berufsbezeichnung ist. Jeder darf sich so nennen - ganz egal, ob er oder sie Dienste mit Bezug auf Persönlichkeitsentwicklung, Beziehungsprobleme, Ernährung oder Sport anbietet. Allgemein versteht man unter dem Begriff Coaching einen Prozess, in dem ein Coach einen Menschen unterstützt, eigene Lösungen für die Bewältigung eines Problems zu entwickeln. Gebucht werden die Trainer von Einzelpersonen, Paaren, Gruppen oder Unternehmen. Eine Privatperson zahlt dafür in Deutschland pro Stunde in der Regel zwischen 100 und 250 Euro, teilt das „Ihr Coaching Institut“ in Frankfurt mit. Im Business-Kontext seien Tageshonorare von 1200 Euro bis



Alexander Beßler



Tatjana Zagoricnik



Anja Stieber

2500 Euro üblich. Zahlen wie diese verstärken bei vielen den Drang, sich „auch mal eben“ als Coach zu versuchen.

Deshalb rät Remmele genau hinzugucken, ob ein Coach Erfahrung und eine fundierte Ausbildung vorweisen kann, die durch Zertifikate von anerkannten Organisationen oder Verbänden bestätigt ist. So bietet die IHK Akademie Schwaben eine zehnmonatige Ausbildung zum Business-Coach an. Auch an manchen Hochschulen oder bei Vereinigungen wie dem Deutschen Coaching Verband kann man zertifizierte Ausbildungen absolvieren.

Alexander Beßler aus Waltenhofen (Kreis Oberallgäu) hat sich bei seinem früheren Arbeitgeber - einer großen Versicherung - über zwei Jahre im Bereich Training, Seminare und Coaching weitergebildet und zertifizieren lassen. Seit mittlerweile 15 Jahren ist der gelernte Versicherungskaufmann als Coach aktiv und wurde schon von zahlreichen Unternehmen und Institutionen, aber auch Privatpersonen gebucht. „Ich gebe Hilfe zur Selbsthilfe, indem ich zuhöre, Fra-

gen stelle und neue Impulse setze. Es geht immer darum, dass meine Klienten mit Zuversicht nach vorn blicken“, sagt der 44-Jährige. Freund-

lichkeit und Empathie sei ihm im Umgang mit Klienten genauso wichtig wie eine professionelle Distanz. „Coaching ist keine Beratung“, sagt Beßler. „Ich sehe mich als Fragesteller, Sparringpartner, Unterstützer.“ Es gebe aber eine klare Grenze: „Wenn jemand gesundheitliche Probleme hat, empfehle ich den Besuch bei einem Arzt oder bei tiefergehenden psychischen Problemen eine Psychotherapie.“

Das sieht auch Anja M. Stieber aus Rettenberg so. Sie ist seit 25 Jahren Coach. Die Diplom-Betriebswirtin nennt sich „Krisenabkürzerin“. Sie wird unter anderem von großen Konzernen gebucht und vertritt einen ganzheitlichen Ansatz. Private Probleme spiegeln sich im beruflichen Leben und umkehrt. Themen wie Stress und Überforderungen könnten in jedem Teilbereich entstehen. „Wichtig ist, eine innere Ruhe und Balance zu finden und den Herausforderungen mit Leichtigkeit zu begegnen.“ Dass das Thema Coaching einen Boom erlebt, hat für sie auch mit dem Wunsch vieler Menschen nach Selbstoptimierung zu tun.

Die meisten Klienten stünden vor Veränderung. „Sie träumen von einem Leben, das sie erfüllt und glücklich macht.“

Das erfährt auch Tatjana Zagoricnik aus Altusried in ihrer Arbeit immer wieder. Die 52-Jährige ist unter anderem zertifizierte Bergwanderführerin. Ein Teil ihrer Coachings führt sie bei Bergwanderungen durch. „Da geht es nicht um alpine Grenzerfahrungen, sondern darum, gemeinsam unterwegs zu sein, den Kopf für neue Perspektiven und Ziele frei zu bekommen. Dafür ist unsere Region natürlich prädestiniert.“

Wichtig für die Arbeit eines Coaches sei Vertrauen und Transparenz, sagen die drei von uns befragten Coaches. Deshalb bietet sie auch jeweils ein kostenloses Aufklärungsbzw. Kennenlerngespräch an.

Doch leider gebe es in der Branche auch unseriöse Anbieter. „Manche wollen nur das schnelle Geld machen“, sagt Beßler. Um nicht in die Kostenfalle zu tappen, gibt die Verbraucherzentrale folgende Tipps:

Achten Sie auf nachweisbare Erfahrung, Transparenz und klare Zielsetzungen im Vertrag. Ein kostenfreies Vorgespräch sollte möglich sein. Seien Sie misstrauisch bei Versprechungen zu schnellem Erfolg, schwammigen Inhalten, Zeitdruck oder sektenartigen Strukturen. Unterschreiben Sie nichts überhastet. Klären Sie Ziele, Methoden und Kosten im Voraus.